

28.6.30.

Sehr geehrter Herr Professor!

Herr Brede hat mir Ihren Wunsch mitgeteilt. Das würde dem Herrn Prof. Brückner in mir gegenüber bestehen, ist Ihnen bekannt. Persönlich waren sie bei der unier-geordneten in autoritären Art Prof. Brückner am Anfang an-
vorhanden. Sie gewannen jedoch erst allmählich Form. Ent-
waffnend wirkte die immer wieder durchbrechende, fest senti-
mentale Freundschaftlichkeit Br. Eine zunehmende in Prof.
Br gegenüber unterschiedlich klar zum Ausdruck gebrachte Ent-
fremdg. vermochten Körperlichkeit nicht persönlich nicht beinhalten
de mit der Grsg., der Behandlung anderer Menschen zu einem
hängende Erfahrungen. Neben der oft gezeigten eher gezwollen-
nen Bescheidenheit in dem Verlangen, Einreden oder grünen
gesellschaften den Kameraden „vorsprechen“, wobei meist jeder
Mann verloren geht, stehen im Affekt bezogene Antipathie-
keiten größter Art gegen einzelne im Augenblick nicht er-
wünschte Besucher. Derartige Exzesse mitentören oder in-
methodischer Vorgehen in der Grsg. mitentören zu vermeiden,
bedeutet jeder mit eine starke Belastung. Ich erinnere mich hier
besonders noch der unbegrenzten Lohndrerei im Frühjahr 1929
(vor Übernahme der City durch Prof. Knecht), die infolge der
Überzahl der gegen jeden Vorklag weiter behaltenden Arbeiter

notwendig würde u. der wir alle, selbst der Epistel damals
helfer gegenüberstanden. In jenen Jahren galt noch
die Überlegung, um Einzelfunden Anlaß, die gelegentlich zu
folgenthätigkeit führen Unmöglichkeitkeiten führt; ich denke hier vor
allem an die lange als ein präxistierendes Original mitteilen
der ursprünglichen. Einmal, angegebene in einem Kessel gefundene
vermutete Kopie der Selbster des Kleinwunders „Anforderung zum
Tanz“, bei deren Auffindung ich mir durch eine entsprechende Kritik
einen mäßigen Anstoß holte. Diese Neigung z. Beurteilung
u. verletzender Lehrhaftigkeit – besonders gefährlich ^{und} können durch
die dabei vorkommenden Entgleisungen die Instruktionen vor
den älteren photographischen Aufnahmen – verbunden
mit einer unverständlichen, zerknirschenden u. kritiklosen
Pedanterie werden sie nicht die Menschen u. macht jede
wirkliche Zusammenarbeit unmöglich. Eine solche auf die Neu-
erfindende Nörgelei führte 1929 auch zu der Entwertung mit
1929. Auf diesen Gründen beschränkte man sich allmählich im
Verkehr auf der Notzettel. So können auch wir beide dank
einer um mir streng durchgeführten Absichtlichkeit, sogar während
der Jagd, persönlich nur wenig mehr in Betracht. Trotzdem
war es, wie Sie wissen, gerade dieser Frische genötigt, mich
gegen eine im Gespräch bezogene Angehörigkeit energisch zu
betonen. Der aller ist doch innerlich. Denn können dann
noch die Mittelbarkeit beim Photographieren, das trotz der
guten Willen der Photographen Frau Prof. Brückner durch deren Un-
bitterkeit u. Ausdauerhaftigkeit für alle Beteiligten mitunter zu

einer sehrn Thier wird. Unter diesen Umständen
ist die ganze Gewinn bei der Arbeit im Kameikor
ein in gar keinem Verhältnis zur Leistung stehender, über-
münder Aufwand an Nervenkraft erforderlich. Wie sehr
das zuwiderkommt, können Sie sich denken.

Ich hoffe, dass dieser Brief Ihnen ein genügend
ausführliches Bild von der Entstehg. u. Art
meiner Verhältnisse zu Prof. Brückner vermittelt.

Mit herzl. Grüßen
Ihr erg. Karl Kübler.